

Excellenz,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Szanowni Państwo!

„Ein guter Nachbar ist besser als ein Bruder in der Ferne“ - sagt ein deutsches Sprichwort.

Mein Kollege Ulrich Junghanns aus Brandenburg und ich freuen uns deshalb sehr über den Besuch unserer Nachbarn beiderseits der Oder und möchten Sie alle unter dem Motto der Konferenz „Nachbarn, Partner, starke Regionen“ herzlich willkommen heißen.

Wir sind davon überzeugt: unsere nachbarschaftliche Freundschaft ist die richtige Konsequenz aus unserer gemeinsamen Geschichte – einer Geschichte, die kompliziert und oft tragisch verlaufen ist.

Wer kürzlich bei der Ausstellungseröffnung im Museum Europäischer Kulturen in Berlin Besuchermassen in der großen Eingangshalle des Museums sah, konnte sich ein Bild machen über den Erfolg des deutsch-polnischen Jahres, das formell zwar in Kürze ausläuft, dessen Begegnungscharakter wir aber mit unserer Konferenz verstetigen wollen.

Die Ausstellung "Polenbegeisterung – Deutsche und Polen nach dem Novemberaufstand 1830“ erinnert an einen Abschnitt unserer gemeinsamen Geschichte, als Deutsche und Polen im neunzehnten Jahrhundert "für Eure und unsere Freiheit" stritten. Dass wir dies heute so feststellen können, ist keinesfalls selbstverständlich.

Die Geschichte beider Völker enthält viel Konfliktstoff. Die historischen Ereignisse und ihre Bewertung sind ganz natürlich Gegenstand von Debatten und zuweilen Auseinandersetzungen in der Gegenwart.

Das zeigt sich auch beim Thema Vertreibung. Die Last der Vergangenheit haben wir in den vergangenen zwei Jahren durch die Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibung“ gespürt.

Wir sind der Meinung, dass wir Deutschen hier eine besondere historische Verantwortung gegenüber unseren polnischen Nachbarn haben. Und diese Verantwortung erlaubt keinerlei Relativierung von Geschichte.

Ich denke, dass Deutschland mit seiner Geschichtsauseinandersetzung, aber auch mit seiner engagierten Unterstützung des polnischen EU-Beitritts die richtigen Lehren aus der Geschichte gezogen hat.

Gleichwohl ergeben sich nach dem Beitritt Polens zur EU auch neue Kontroversen. Ich weiß um einige Enttäuschungen auf polnischer Seite. Aber gerade mit dem Blick auf die Geschichte erscheint es doch deutlich positiver, die aktuellen Fragen der EU-Politik als Gegenstand von Auseinandersetzungen zu haben.

Vor dem Hintergrund dieser historischen wie auch der aktuellen Problemstellungen erkennen wir, wie wichtig Mittler in Deutschland und Polen sind, die in beiden Ländern und in beiden Sprachen wirken können.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle deshalb Frau Prof. Dr. Schwan und Frau Prof. Dr. Lipowicz für die Übernahme der Schirmherrschaft für diese Wirtschaftskonferenz.

Trotz aller Hürden zu einem gemeinsamen Verständnis und Handeln zu kommen, ist uns auf dieser Konferenz ein wichtiges Anliegen.

Uns verbindet nicht nur eine gemeinsame Geschichte.

Das Ende des Kommunismus, die Überwindung der Teilung Europas, aber auch der EU-Beitritt Polens haben neue Chancen für den Aufbau guter Beziehungen zwischen Polen und Deutschland eröffnet.

Insofern wollen wir eine neue gemeinsame Zukunft für uns, aber auch für unsere Kinder und Enkel gestalten.

Als deutsche Nachbarn wissen wir noch immer nicht genug von Land und Leuten, Kultur und Geschichte Polens.

Wir kennen seine landschaftlichen Schönheiten zu wenig.

Das muss sich ändern.

Wir wollen Interesse aneinander wecken und neugierig machen.

Und wir wollen gemeinsam einen Platz in einem neuen, erweiterten Europa finden, das für Frieden und Demokratie steht.

Dies sind unser Auftrag und unsere Verpflichtung im Interesse unserer künftigen Generationen.

Meine Damen und Herren,

es ist das erste Mal, dass führende Repräsentanten aus 8 Regionen Ostdeutschlands und Westpolens und aus wichtigen Städten der Region zu einer solchen Wirtschaftskonferenz zusammenkommen.

Hinter allen liegt ein intensiver Vorbereitungsprozess, der nicht nur die inhaltliche Grundlage der Konferenz liefert, sondern auch beispielhaft für eine Beziehung zwischen gleichberechtigten Nachbarn stehen kann.

Ausgangspunkt aller Überlegungen war dabei stets die Frage, wo die Region unverwechselbar ist, wo vor allem wirtschaftliche Alleinstellungsmerkmale vermutet werden können und wo Synergien aus dem Zusammenwachsen von nationalen Grenzräumen entstehen können.

Nicht nur im Sinne einer neuen Identitätsstiftung, sondern auch, um die Grundlagen dafür zu schaffen, dass sich die Region in wichtigen Zukunftsfeldern für den wirtschaftlichen Wettbewerb mit den anderen Regionen Europas handlungs- und leistungsfähig aufstellt.

Alle an der Vorbereitung Beteiligten waren sich einig, dass die Zeit reif ist für ein solches Projekt.

Weltweite Wandlungsprozesse und das Zusammenwachsen des erweiterten Europas stellen unsere Regionen vor neue Herausforderungen.

Der globale interregionale Wettbewerb wird schärfer und verlangt mehr denn je die Fähigkeit zur Innovation und Flexibilität wie auch zur Kooperation und Synergiebildung.

Neue Wachstumsregionen bestimmen zunehmend das Tempo des Fortschritts und wer sich heute nicht sputet, wird morgen schon den Anschluss verlieren.

Gerade für die Oder-Region bedeuten diese Herausforderungen neue grenzübergreifende Chancen: ihre zentraleuropäische Brückenfunktion, ihre kulturelle und ökologische Vielfalt, ihre historische Erfahrung mit Brüchen und Zäsuren und eine offene, junge Generation, die den Willen und die Kraft hat, dieser Region als gemeinsamem Schicksals- und Handlungsraum eine Zukunft zu geben.

Der EU-Beitritt Polens vor nahezu zwei Jahren hat die Möglichkeit eröffnet, die Entwicklung der Region zu einem wirtschaftlich eng vernetzten, konkurrenzfähigen europäischen Wirtschaftsraum zu fördern.

Inzwischen sind aus ersten Kontakten der an der Vorbereitung beteiligten Verwaltungen regelmäßige Begegnungen geworden. Wirtschaftskammern, Unternehmen und Verbände kooperieren grenzübergreifend miteinander. Universitäten und Forschungseinrichtungen sind enger zusammengerückt und nutzen win-win-Effekte.

Mit Zachodniopomorskie konzentrieren sich die gemeinsamen Aktivitäten zum einen auf den Ausbau der Verkehrsachse Berlin - Szczecin und die Nutzung wirtschaftlicher Effekte durch die rasante Entwicklung der Metropolregion Szczecin für das angrenzende Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

Aber auch mit der Wasserstraßenanbindung und dem Hafenausbau in Szczecin verbinden sich gemeinsame wirtschaftliche Interessen.

Mit Standbeinen in beiden Metropolen liefern Unternehmen bereits erfolgreiche Kooperationsbeispiele, indem sie den Standort Szczecin für die Entwicklung und Berlin-Brandenburg für ihren Vertrieb nutzen.

Mit Lubuskie gibt es schon wegen der geografischen unmittelbaren Nachbarschaft zu Brandenburg besonders enge Beziehungen.

Die beiderseits der Grenze vor allem ländlich geprägten Regionen bieten ideale touristische Bedingungen. Sie haben aber auch eine Vielzahl gemeinsamer Interessen und Probleme, die Erfolg versprechend auch nur gemeinsam angegangen werden können.

Ein wichtiges Instrument für die Grenzregion ist dabei die Förderung durch die EU-Gemeinschaftsinitiative „INTERREG III A“ 2000 bis 2006, die in der neuen EU-Förderperiode ab 2007 als Ziel 3-Förderung fortgeführt wird.

Die Wojewodschaft Wielkopolskie hat bezüglich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einen besonderen Stellenwert, da sie für die Unternehmen der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ein großes wirtschaftliches Potenzial bietet.

Poznan ist eine wichtige Messestadt und ein Schwerpunkt deutscher Investitionen.

Auch Dolnoslaskie mit dem urbanen Zentrum Wroclaw ist ein aufstrebender, sich schnell entwickelnder Wirtschaftsraum und stellt deshalb – ebenso wie Poznan – für die Unternehmen der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ein interessantes wirtschaftliches Potenzial dar.

Durch mehrmalige gemeinsame Reisen von mir und Herrn Senator Wolf haben sich die Kontakte zu den führenden politischen Vertretern der Wojewodschaft verstetigt.

Durch gemeinsame Präsentationen der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg in Wroclaw konnte die Attraktivität beider Länder den dort ansässigen Wirtschaftakteuren vermittelt werden.

Meine Damen und Herren,

nehmen wir zur Kenntnis:

Unternehmen aus Berlin und Brandenburg, aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen ebenso wie aus Westpolen suchen heute zunehmend ihre Kooperationspartner diesseits und jenseits der Oder.

Und – was nicht zu unterschätzen ist – die Menschen sind neugierig aufeinander und finden vielfältige Formen der Begegnung.

Was liegt deshalb als näher, als die Wirtschaftsakteure in praktischen Kooperationsprojekten enger zusammenzubringen und dem europäischen Auftrag von Integration und regionalen Wettbewerbsfähigkeit Starthilfe zu geben?

Wir befinden uns an der Schwelle einer neuen Strukturfondperiode ab 2007, die uns erlaubt, gemeinsamen Interessen und Projekten unserer Region mit EU-Mitteln eine Realisierungschance zu geben.

Der politische Wille und das Engagement aller Beteiligten hat uns mit der heutigen ersten Wirtschaftskonferenz Oder-Region in diesem Prozess ein wichtiges Stück voran gebracht.

Nicht nur, dass der intensive Vorbereitungsprozess mit den Treffen in Zielona Gora, Berlin und Poznan bestehende Strukturen gefestigt hat, auch der Blick für die gegenseitigen Stärken und Schwächen ist schärfer geworden.

Themen und Interessen der Beteiligten haben klarere Konturen bekommen und in der Vorbereitung von Projektvorschlägen lassen sich Verantwortlichkeiten erkennen.

Der Schwung, den unsere Zusammenarbeit bekommen hat, zeigt, dass wir mit der Idee der Konferenz einen Nerv getroffen haben, denn die Notwendigkeit der verstärkten Kooperation in der Region scheint unumstritten.

Mit der Initiierung von Projekten und der Verbreiterung der Basis der Wirtschaftsakteure in der Folge der Konferenz wollen wir den Prozess unumkehrbar gestalten und die Grundlage legen, die den Aufbruch in die Zukunft eines gemeinsamen europäischen Wirtschafts- und Lebensraumes mit europaweiter Ausstrahlungskraft markiert.

Sehr geehrte Damen und Herren,
wie könnte dies im Jahre 2020 aussehen?

15 Mio Menschen leben im Bewusstsein einer Gemeinschaft in einer Makroregion, obwohl sie dennoch auf ihre regionale Identität stolz sind.

Die Zweisprachigkeit der jüngeren, gut ausgebildeten Generation sticht ins Auge, was auf der Qualität der Bildungseinrichtungen fußt. Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind als Verbund vernetzt und komplementär aufeinander abgestimmt.

Die Region, in der Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft eng miteinander verbunden sind, gilt als europäisches Kompetenzzentrum für einzelne Zukunftstechnologien.

Der permanente Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft ist für einen starken Gründungsimpuls verantwortlich, der den innovativen Anforderungen des globalen Wettbewerbs bestens gerecht wird.

Die wirtschaftliche Dynamik wird gestärkt durch eine gut entwickelte regionale Verkehrsinfrastruktur und den neuen Flughafen BerlinBrandenburg International (BBI). Mit diesem internationalen Luft-Drehkreuz wird die Region zu einem Knotenpunkt der europäischen Verkehrsachsen.

Ein leistungsstarkes ÖPNV-System unterstützt die Erreichbarkeit im Nahbereich. Gleichzeitig kooperieren die Städte im Rahmen eines grenzübergreifenden Städtetzwerkes partnerschaftlich und stimmen sich eng in Fragen der Infrastrukturplanung ab.

Die hohe Qualifikation der Bevölkerung, ihre Mehrsprachigkeit, der gemeinsame Arbeitsmarkt und der grenzübergreifende Austausch von Know-How sorgen für eine wirtschaftliche Dynamik, für die Arbeitskräftemangel kennzeichnend ist anstelle von Arbeitslosigkeit.

Eine gemeinsame stabile Währung ist seit Jahren Grundlage der Ökonomie.

Die Lebensart der Oder-Region gilt als Sinnbild für Lebensqualität, von der man 14 Jahre vorher, als die Grundlagen für die Kooperation gelegt wurden, nicht zu träumen wagte.

Alles Zukunftsmusik?

Meine Damen und Herren,

Lassen Sie uns auf die heutige Wirtschaftskonferenz blicken und darauf, welche Aufgaben vor uns liegen, um diesen Visionen ein Stückchen näher zu kommen.

Wir haben es in der Hand, die Zielmarken und Richtungspfeile zu setzen.

Jetzt gilt es, den Aufbruch zu wagen und den Weg zu beschreiten:

Wir wollen gemeinsam den begonnenen Kooperationsprozess in der Oder-Region dauerhaft fortführen und aus den bisher bestehenden bi- bzw. trilateralen Aktivitäten ein gemeinsames Netzwerk mit allen an dieser Konferenz beteiligten Partnern aufbauen.

Der Berliner Senat hat sich bereit erklärt, die Koordinierung in diesem Netzwerk zu übernehmen.

Im Rahmen der intensiven Vorbereitungsphase wurden in mehreren gemeinsamen Workshops folgende drei Themenfelder für die zukünftige Arbeit definiert:

1. Innovation, Technologietransfer, Kooperation von kleinen und mittleren Unternehmen
2. Tourismus
3. Verbesserung der grenzüberschreitenden Verkehrsverbindungen als wichtiger Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung, Abstimmung der Entwicklung von Logistikstandorten in der Oder-Region

Die fachspezifischen Foren werden heute Nachmittag die Aufgabe haben, Projektansätze auf der Basis abgestimmter Thesenpapiere vorzustellen, Best-Practice-Beispiele zu präsentieren und auf dieser Basis Verabredungen für konkrete Vorhaben zu treffen.

Der Erfolg der Wirtschaftskonferenz wird sich in dem Maße zeigen, wie es uns gelingt, die Projekte erfolgreich auf den Weg zu bringen.

Dies gilt umso mehr, wie wir es schaffen, andere Politikbereiche zu ermutigen, sich diesem Prozess anzuschließen.

Meine Damen und Herren,

unser Dank gilt allen, die diese Konferenz durch eine intensive Vorbereitung inhaltlich möglich gemacht haben.

Er gilt auch den vielen Beteiligten vor und hinter den Kulissen und denen, die heute gekommen sind, um zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Den Moderatoren und Moderatorinnen, die uns durch den Konferenztag führen werden sowie den Rednern und Rednerinnen am Vormittag und in den Foren.

Vor uns liegt ein produktiver Tag, lassen Sie ihn uns beginnen.